

Gott hat das erste Wort

Kirchenlieder erklärt (4/7): KG 1/RG 260/CG 391

«Gott hat das erste Wort» – ein einfaches und klares Lied. Als eines der ersten «neuen Kirchenlieder» in den Fünfzigerjahren hatte es in den Niederlanden auf Kirchentagen und in Jugendgottesdiensten eine grosse ökumenische Ausstrahlung. Ursprünglich vom Textautor Jan Wit (1914–1980) als Neujahrslied gedacht, ist das Lied breiter verwendbar. Es nimmt mit seinen Strophenanfängen – Gott hat das «erste» und das «letzte» Wort – Bezug auf die Offenbarung («Ich bin das A und O») und steht deshalb sinnvollerweise als KG 1 im Katholischen Gesangbuch.

Markus Jenny (1924–2001) – er ist uns schon als Bearbeiter des Pfingsthymnus begegnet – übertrug die niederländische Fassung ins Deutsche. Die niederländische Gesangbuchkommission hatte ursprünglich aus inhaltlichen und qualitativen Gründen die 3. Strophe des Originals gestrichen. Markus Jenny, der das nicht wusste, störte die dadurch entstandene Asymmetrie, weshalb er den Inhalt aus Wits 3. Strophe auf zwei neue Strophen verteilte und damit dem Lied intuitiv seine logische Form zurückgab.

«Gott spricht zu uns»

Als die deutsche Übertragung 1972 erstmals publiziert wurde, schrieb Edwin Nievergelt in einem Kommentar: «Es gehört zu den eigenständigen Aussagen der Bibel, dass Gott zu uns spricht – in der Schöpfung, die auf sein Geheiss entstand, in seinem Sohn, an dem sich die Zukunft des Menschen entscheidet. Das Lied nimmt darauf in einer pointierten, geläufigen Redensarten verwendenden Art Bezug: Gott hat das erste und das letzte Wort. Der knappe, hart hingesezte erste Satz entzieht sich jeweils dem Versmass. Erst mit der zweiten Textzeile beginnt der regelmässige Fluss der Verse, wobei der letzte Reim spielerisch mit dem Anfang verknüpft wird.»

Das Lied zeigt einen klaren gedanklichen Aufbau:

«Gott hat das erste Wort»

1. Str.: Schöpfung der Welt

2. Str.: Beginn des persönlichen Lebens

«Gott hat das letzte Wort»

3. Str.: Ende des Lebens / Weltgericht

4. Str.: Vollendung der Welt

«... Ursprung, Ziel und Sinn»

5. Str.: Zusammenfassung / Aussicht auf Vollendung (endzeitlich)

Gäbe es ein programmatischeres Lied als Einstieg in ein Kirchengesangbuch?

Urtümliche Melodie

Die Melodie von Gerhard Kremer (1919–1970) ist dem Text wie angegossen und ebenso wie dieser einfach und stark. Der Verzicht auf den Leitton (immer f statt fis) gibt der Melodie einen archaischen Charakter, was wiederum im idealen Einklang zum Inhalt steht. Beherzigenswert sind die Hinweise, die der Komponist seinerzeit zur Ausführung seiner Melodie gab:

– Eine schlichte Melodie! Singe sie in einem ruhigen Tempo (Zählzeit halbe Note = M.M.60) und hetze vor allem nicht!

– Achte auf zweierlei:

a) Sing, was dasteht: auch die Pause am Ende der Zeile 1! Dafür am Ende von Zeile 2 und 3 keine Pause einschieben! Einfach singen, was dasteht!

b) Am Ende der letzten Zeile heisst es «Ursprung, Ziel und Sinn». Auch hier durchspielen und durchsingen, ohne nach jedem Wort abzusetzen. Sobald wir singen oder spielen, ist die Melodie Meister!

... nicht nur für dieses Lied beherzigenswert: Einfach singen, was dasteht!

Hans Eberhard

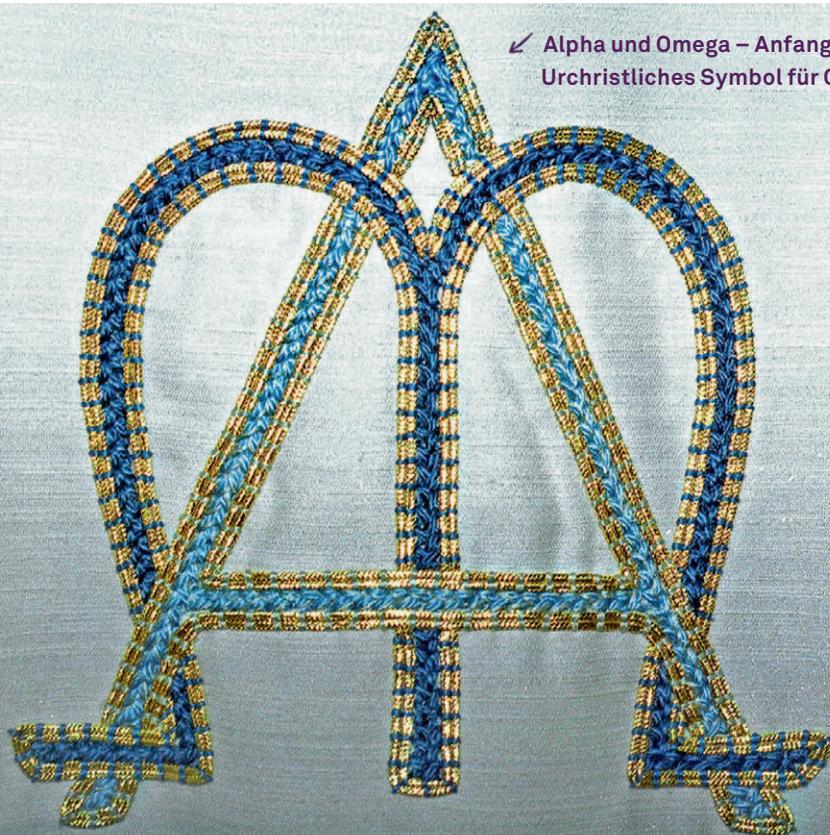
Liedtext KG 1

1. Gott hat das erste Wort.
Es schuf aus Nichts die Welten
und wird allmächtig gelten
und gehn von Ort zu Ort.
2. Gott hat das erste Wort.
Eh wir zum Leben kamen,
rief er uns schon mit Namen
und ruft uns fort und fort.
3. Gott hat das letzte Wort,
das Wort in dem Gerichte
am Ziel der Weltgeschichte,
dann an der Zeiten Bord.
4. Gott hat das letzte Wort.
Er wird es neu uns sagen
dereinst nach diesen Tagen
im ewigen Lichte dort.
5. Gott steht am Anbeginn
und er wird alles enden.
In seinen starken Händen
liegt Ursprung, Ziel und Sinn.

Aufnahme auf Homepage:
Akademiechor Luzern;
Leitung: Alois Koch
CD zum Werkheft 2: Wege zum Lied

www.pfarreforum.ch

© KNA-Bild, Bonn



↙ Alpha und Omega – Anfang und Ende:
Urchristliches Symbol für Christus